



Erfahrungsbericht

Universitas Udayana, Bali

David Welz, Jakob Voigt

Sozialmanagement, WS 2018

Hey liebe Studis,

wir, Jakob und ich studieren Sozialmanagement an der HS-Nordhausen.

Für beide von uns stand schon am Anfang des Studiums fest, dass wir auf jeden Fall im Ausland studieren wollten. Als sich dann das dritte Semester näherte, mussten unsere Pläne dann schließlich konkret werden. Nach langem Hin und Her mit den Learning-Agreements entschieden wir uns letztlich für die Udayana Universität (GoBali-Programm) in Denpasar, Bali. Es war definitiv einer der besten und spannendsten Erfahrungen in unserem bisherigen Leben. Im Folgenden werden wir ein bisschen berichten und hoffen den ein oder anderen Tipp für zukünftige Studis in Bali oder Indonesien zu geben.

Gleich vorweg: Wer einen sehr hohen akademischen Standard erwartet für den ist dieses Studienprogramm nicht das richtige! Fachlich gesehen lernte man in diesem Semester weniger als bei uns. Dies hing sicher auch damit zusammen, dass Indonesien noch nicht so weit entwickelt ist wie Deutschland. Nichtsdestotrotz lernte man dafür auf der persönlichen Ebene eine ganze Menge und vor allem andere Dinge, welche man hier sicher nicht erleben kann! Nun aber der Reihe nach ...

Planung:

Für das Auslandssemester musste man bei der indonesischen Botschaft das "Social Visa" beantragen. Wie man sich vielleicht denken kann, war schon dies ein kleines Kunststück für sich. Unterlagen, Nachweise, Beglaubigungen etc. aber irgendwie passte es und wir beide hatten unser Visum im Reisepass. Danach ging es dann mit den Impfungen weiter, welche man für Indonesien benötigt. Hier hatten wir Glück, dass das Nordhäuser-Krankenhaus eine Tropenabteilung besitzt und dort auch alle notwendigen Impfungen vorrätig hatte. Wichtig fürs Gepäck ist auf jeden Fall Sonnencreme (ca. 10€ pro Flasche, da nur Touristen dies kaufen). Ebenso eine Grundausrüstung an Medikamenten, wobei es dort auch alles gibt, was man benötigt (z. B.

Mückenspray, oft billiger). Alles in allem: Das Auslandssemester wird deine Planungskünste herausfordern!

20. August 2018: Abflug! Nach einem fast 24h Flug kamen wir schließlich in Bali an. Total übermüdet wurden wir erst einmal von ca. 50 Taxifahrern begrüßt, die uns alle zu unserer Unterkunft für die ersten Tage bringen wollten. Nur noch halb wach verhandelten wir den Preis und fuhren zu unserem kleinen Apartment.

Wohnen: Alles dabei! Da es in Bali ein Überangebot an Unterkünften, Hotels und Apartments gibt, hat man die freie Auswahl. Von Matratze auf dem Boden und Luxus Villa mit Pool, alles möglich. Wir wollten uns zu Beginn eine Gastfamilie suchen, um das echte lokale Leben kennenzulernen. Leider scheiterte die Idee und wir hatten Glück direkt in Jimbaran (dort befindet sich der Go-Bali-Campus) einen super netten Vermieter, bei dem wir einen "special-mahasiswa-price" (Studentenpreis) heraushandeln konnten. Etwas mehr als die Hälfte der Studenten wohnte in den nördlichen Orten Kuta, Legian, Seminyak. Wir entschieden uns aber dagegen, da wir nicht jeden Tag über 45 Minuten Roller fahren wollten. Wer also etwas mehr in der Natur wohnen möchte, der muss dafür längere und (anstrengende) Rollerfahrten auf sich nehmen.

Die Universität:

Das Universitätssystem in Indonesien kann man am ehesten mit dem deutschen Schulsystem vergleichen. Es gab Anwesenheitspflicht (75 %) und Hausaufgaben. Die Anwesenheit musste erfüllt werden, um für die Prüfung zugelassen zu werden. In den vier Monaten Studium gab es zwei



Prüfungsphasen, vor denen ihr euch aber keine Sorgen machen müsst. Es ist nicht wie in Deutschland, wo das ganze Semester von einer Klausur abhängt. Auch inhaltlich gesehen waren diese einfacher als bei uns.

Die Beziehung zwischen Studenten und Dozenten waren in Indonesien anders. Es war viel offener und freundschaftlicher. Ein Professor der Udayana Universität hat uns beide sogar einmal zu sich nach Hause zum Essen eingeladen, da er früher in Deutschland studierte.



Kontakt zu den Locals: Etwas schade war, dass wir in einem separaten Gebäude, nur unter den

ausländischen Studenten, untergebracht waren. Man war zwar auf dem gleichen Campus, sah sich aber nicht in den Vorlesungen. In den ersten Wochen lernten wir durch Zufall einen Studenten kennen, der für Go-Bali Filmprojekte drehte und selbst noch studierte. Wir verstanden uns auf Anhieb gut und es entwickelte sich eine echte Freundschaft zwischen uns. Er zeigte uns ganz Bali. Ebenso konnten wir durch ihn die balinesische Kultur erst richtig erfahren. Er nahm uns mit zu seinem Campus, wo wir andere local Studenten kennenlernten. Also wichtig für euch: Sucht euch indonesische Freunde/Locals! Durch sie lernt ihr die echte balinesische Kultur kennen. Vieles was ihr seht, macht auf den ersten Blick keinen Sinn, wenn ihr aber jemand dabei habt, der aus Bali kommt, dann kann er/sie das alles erklären und man ist nicht nur ein Tourist. Des Weiteren können euch die Locals die geheimen Plätze, Restaurants, Strände usw. zeigen, die nicht von Touristen überlaufen sind.

Auf dem gesamten Universitätsgelände gab es einen Dresscode (lange Hose und Hemd/Poloshirt). Wir würden euch empfehlen, die benötigten Klamotten alle hier zu kaufen. Sich an einen Dresscode zu halten war für uns zunächst ungewohnt. Die ordentliche Kleidung wird aus Respekt vor den Lehrenden getragen. Deshalb haben wir uns auch immer daran gehalten. Respekt vor anderen Menschen, insbesondere älteren Menschen, ist in der indonesischen

Gesellschaft enorm wichtig. Aus deutscher Sicht kann dieses sehr respektvolle Verhalten anfangs auch als übertrieben empfunden werden.

Sprache:

Als wir auf Bali angekommen sind, haben wir noch kein Wort Indonesisch geredet. Richtig motiviert waren wir am Anfang ehrlich gesagt nicht. Doch das hat sich schnell geändert. Es machte einfach so viel Spaß die gelernten Vokabeln im Alltag sofort umsetzen. Die Einheimischen freuten sich so sehr schon über einzelne Wörter/Sätze. Ihr seid dadurch nicht mehr der "weiße Standard Tourist", von denen es viel zu viele auf Bali gibt. Schon durch ein wenig indonesisch habt ihr gleich einen ganz anderen Zugang zu den Menschen. Ihr könnt auch ein bisschen mit Personen reden, die kein Englisch sprechen. Die Universität bot ein Indonesischkurs an, das war eine gute Grundlage. Aber am meisten haben wir wirklich im Alltag gelernt. Wir haben zwischendurch immer wieder Locals nach Vokabeln gefragt und dann gleich geübt. Eine Sprache so zu lernen, macht am meisten Spaß.

Zur Schulzeit und auch noch hier in Nordhausen war Englisch immer ein Problemfach für uns. Vorträge auf Englisch halten zu müssen war einfach nur schrecklich! Das hat sich mit dem Auslandssemester komplett geändert. Englisch ist für uns eine Alltagssprache geworden. In der Universität, mit Freunden, beim Einkaufen, überall haben wir Englisch gesprochen. Dieser selbstverständliche Sprachgebrauch hat uns die Angst genommen vor Gruppen Englisch zu reden. In der Universität haben wir fast jede Woche einen kurzen Vortrag gehalten, das war für uns dann überhaupt kein Problem mehr. Insgesamt hat das Auslandssemester unsere Englischkenntnisse enorm verbessert.

Rollerfahren/Transport:

Roller: Fluch und Segen zugleich. Für den normalen Deutschen ist das Verkehrssystem in Bali sehr gewöhnungsbedürftig. Zu Beginn schien es hier überhaupt keine Regeln oder Vorschriften zu geben. Jeder



fuhr, wie er will. Nach der Eingewöhnungsphase merkte man jedoch, dass es zwar (fast) keine verbindlichen Regeln gab, jeder aber sehr rücksichtsvoll handelte. Dies ist man aus Deutschland nicht gewohnt. Bei uns fährt jeder nach Regeln, dafür aber (nicht immer) rücksichtsvoll, in Bali gibt es fast keine Regeln, aber jeder fährt so, dass es passt. Am Anfang hatten wir noch richtig Angst vor dem Fahren und meinten in der ersten Zeit "hier fahren wir nie auf der Hauptstraße". Wie schnell man sich jedoch an neue Gegebenheiten anpasste und gewöhnte, merkten wir nach ein paar Wochen. Man traute sich immer mehr, bis es irgendwann normal war, mit dem Scooter auch nur die kleinste Distanz zurückzulegen. Der Plan, jeden Morgen zur Universität zu laufen, wurde schnell über den Haufen geworfen und wir fuhren ebenfalls diese (sehr kurze) Strecke mit dem Roller.

Wichtig für euch: Kauft einen neuen Helm! Die Vermieter besaßen leider fast nie gute Helme, sodass sich diese Investition mehr als lohnen wird für euch (und euren Kopf). Am Anfang des Semesters wurde uns gesagt, dass knapp $\frac{1}{3}$ der Studenten einen Rollerunfall hätten. Das konnten wir zunächst gar nicht glauben. Doch nach und nach kamen immer mehr Studenten mit kleineren oder größeren Schürfwunden in die Universität. Wir beide sind zum Glück verschont geblieben. Es gab auch einige wenige Studenten, die deshalb auf Roller fahren verzichtet haben. Das wollten wir nicht, denn es machte einfach so viel Spaß

die Insel mit dem Roller zu erkunden. Durch den Scooter erlangte man echte Freiheit und man konnte auch abgelegene Ort erreichen.

Öffentliche Verkehrsmittel sind auf Bali quasi nicht vorhanden. Wer sich ohne Roller bewegen möchte, kann die App *Gojek* (wie Uber) benutzen.

Essen:

Spicy und lecker! Das Essen in Indonesien ist eines der Highlights des Aufenthalts. Billig, frisch und viel. Bevor es nach Bali ging, informierten wir uns natürlich, auf welche Besonderheiten wir beim Essen achten sollten. Der Spruch "Cook it, boil it, peel it or forget it" stimmt definitiv für den Anfang. Wir versuchten uns langsam an die neuen Gewürze, Inhaltsstoffe und Bakterien zu gewöhnen. D. h. nur Frittiertes und Gekochtes.

Auch wichtig für euch zu wissen: Es gibt drei verschiedene "Wasserarten": 1. Leitungswasser - niemals trinken, nur zum Duschen etc. verwenden. 2. Refill-Wasser: Erkennt ihr an den blauen Deckeln und dass es oft die Hälfte des Original-Wassers kostet. Dieses auch nicht unbedingt kaufen, da es von kleineren Shops selbst abgefüllt wird und ihr nicht wisst, wie das Wasser gereinigt wird. 3. Das "originale Wasser" von großen Herstellern. Dieses kostet ungefähr 1€ für einen 20 Liter Kanister. Von diesem haben wir täglich unsere Flaschen abgefüllt.

Nach der Eingewöhnungsphase und der "Bali-Belly" (Verdauungsprobleme) sind wir dann dazu übergegangen alles zu essen. Vor allem abends öffneten eine Vielzahl an verschiedenen kleinen Straßenhändlern ihr Restaurant. Dort müsst ihr einfach alles probieren, was ihr seht. Am besten zu den Ständen, bei denen viele Locals sitzen. Generell gilt: Dort wo Locals essen, ist es gut. Dort wo Touristen sitzen, ist es (oft) nur teuer und nicht so lecker.

Wir probierten eine Reihe von verschiedenen Warungs (kleine Restaurants) in der Nähe der Universität aus und nach einiger Zeit hatten wir unseren Standard-Warung. Dort aßen wir fast jeden Tag das nationale Standardgericht: Nasi Goreng (frittierter Reis mit Gemüse und Hähnchen).



Dort konnte man seine Indonesisch-Skills im echten Leben ausprobieren. Auch eine coole Erfahrung, wenn man in die nördlichen, ländlichen Bereiche von Bali fuhr, trotzdem sein Essen zu bestellen, ohne dumm dazustehen. Oft konnten die Menschen in den nicht so touristischen Arealen kein bis sehr schlechtes Englisch. Auch wichtig: je weniger touristisch, desto schärfer das Essen. Nach einiger Zeit gewöhnte man sich aber an die Grundscharfe und es war möglich (fast) alles zu essen.

Nach ca. drei Monaten hatten wir jedoch einen kleinen Durchhänger, was das "Local-Essen" anging. Wir konnten es nicht mehr sehen und gingen auch öfters zu "teuren" westlichen Restaurants. So ganz echte Indonesier waren wir dann doch nicht 😊.

Ursprünglich wollten wir viel Obst und Gemüse selbst kaufen, um damit zu kochen. Wir merkten aber schnell, dass die Preise im Supermarkt deutlich teurer waren, als wenn man einfach in einen Warung um die Ecke ging und sich das Essen bestellte. Wenn



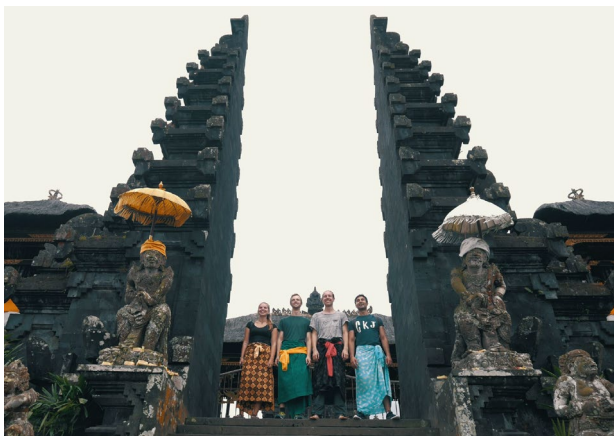
ihr jedoch trotzdem einmal selbst kochen wollt, dann geht auf den Markt. Dort braucht ihr aber ein bisschen Glück, um einen Händler zu finden, der euch die Local Preise gibt. Generell werdet ihr vermutlich nie die echten Local-Preise auf dem Markt bekommen. Dafür sieht man es euch an, dass ihr nicht von dort kommt. Es ist auch durchaus akzeptabel, wenn die Preise etwas höher sind als für die Einheimischen 😊. Gegen Ende des Semesters kauften wir aber auch immer öfters westliche Produkte, da sie uns doch fehlten. Durch unseren Freund kamen wir auf einen Night-Market, in der Mitte von Denpasar. Dort waren keine Touristen und wir testeten ebenfalls die angebotenen Speisen. Er zeigte uns einige Spezialitäten, die man sonst nicht so leicht fand. Generell gilt: In Bali gibt es alles zu Essen, was ihr wollt. Es macht aber Sinn, hauptsächlich in den kleinen Warungs zu essen, da es dort unschlagbar günstig und lecker ist.

Kultur:

Die balinesische Kultur ist der Grund, weshalb die Insel bei Touristen so beliebt ist. Freundliche und offene Menschen. Es war eine ganz andere Welt, wenn man dies mit dem eher kühlen (persönlich & klimatisch) Deutschland vergleicht. In Bali ist jeder gut drauf. Für uns war es sehr ungewohnt, dass man fast immer mit einem Lächeln begrüßt wurde. Es war



spannend, für uns zu sehen, dass es auch anders gehen kann, als hier bei uns in Deutschland. Das Sicherheitsgefühl (auch nachts) war für uns auf Bali teilweise besser als in Deutschland. Wir hatten das Gefühl, die Einheimischen sind so friedlich und könnten einem niemals etwas antun. Unserer Meinung nach macht es durchaus Sinn, sich einen Ort zum Leben auszusuchen und dort auch zu bleiben. Einige Kommilitonen wechselten jeden Monat die Unterkunft und hatten so nie "ein Zuhause" sondern waren eher "Langzeit-Touristen". Von diesem "Zuhause" war es dann möglich die anderen Orte während der vorlesungsfreien Zeit zu besuchen. Versucht möglichst in einem Bereich zu wohnen, wo auch viele Locals leben, da ihr so mit diesen in Kontakt kommt.



Zeremonien: Das ist Bali! Es vergeht kein Tag, an dem es keine Zeremonien gibt. Dies ist typisch für Bali und seine Menschen. Durch die hinduistische Religion/Prägung ist Bali eine besondere Insel im sonst großenteilig muslimisch-gläubigen Indonesien. Es gibt sehr viele

Tempel. Unser Freund meinte, dass fast jede Familie einen kleinen Tempel besäße, um dort zu beten etc. Als Tourist kann man sich viele unterschiedliche Tempel anschauen.

Wichtig für euch zu wissen: Da die Zeremonien einen sehr hohen Stellenwert in der Kultur haben, kann es durchaus einmal sein, dass ein Dozent kurzfristig die Vorlesung ausfallen lässt, um eben bei jener Zeremonie teilzunehmen.

Handeln gehört in Indonesien einfach dazu. Bei folgenden Dingen solltet ihr immer handeln: Gegenstände auf Märkten, Taxi (Nicht Gojek), Miete, touristische Aktionen und selbst bei Polizeikontrollen. Ihr werdet schnell ein Gefühl für das Handeln entwickeln. Redet viel mit Locals welche Preise sie bezahlen. Sehr hilfreich beim Verhandeln ist es, wenn ihr ein paar Wörter/Zahlen auf Indonesisch könnt.

Wir könnten diesen Bericht noch länger schreiben, weil man so unfassbar viel erlebt hat. Doch wir wollen natürlich, dass ihr auch eure eigenen Erfahrungen macht und daher sollte dies reichen 😊. Wenn ihr die Gelegenheit habt, dann nutzt sie und geht nach Bali! Ihr werdet es nicht bereuen!

David Welz und Jakob Voigt

Einverständniserklärung: Wir stimmen zu, dass der Bericht anderen Studierenden der HS Nordhausen zur Verfügung gestellt wird und ggf. auf den Webseiten der HSN veröffentlicht wird.

A handwritten signature in black ink, reading 'Voigt' in a cursive script.

Jakob Voigt

A handwritten signature in black ink, reading 'Welz' in a cursive script.

David Welz